

Siebzig Jahre lang (bis 1377) mußten die Päpste in dieser halben Gefangenschaft verharren. Dadurch verloren sie natürlich an Ansehen und regten, indem sie wie Unterthanen des französischen Königs erschienen, das Nationalgefühl der andern Völker, auch des deutschen, gegen sich auf. 1378 wählten die römischen Kardinäle einen Papst, der in Rom residieren sollte, Urban VI., die französischen einen andern, Clemens VII. Damit war das „Schisma“ erklärt. Beide Päpste thaten einander gegenseitig in den Bann. Um diesem Skandal ein Ende zu machen, griffen die einsichtigeren unter den hohen Würdenträgern der Kirche zu einem Auskunftsmitel, durch welches schon unter Kaiser Heinrich III. dem damaligen Streite mehrerer Päpste ein Ziel gesetzt worden war: die Kardinäle beriefen ein Konzil nach Pisa (1409). Dieses entsetzte die beiden mit einander streitenden Päpste und wählte einen neuen. Allein jene unterwarfen sich nicht. Erst dem Konzil zu Kostnitz (1414) gelang es, der Vielköpfigkeit im Papsttum ein Ende zu machen (s. oben S. 122). Dagegen that es nichts für Abstellung der vielen schreienden Mißbräuche in der Kirche. Erst das Konzil zu Basel (1431—1446) legte Hand an die Schäden der Kirche, und zwar mit lobenswerter Entschiedenheit. Es bekräftigte zunächst den schon auf dem Konzil zu Kostnitz gefaßten Beschluß, „daß der Papst unter dem Konzil stehe;“ sodann beschloß es die Abstellung der Mißbräuche bei Verleihung von Pfründen, eine strengere Überwachung des sittlichen Lebens der Geistlichen, endlich die Abschaffung der Annaten und der Palliengelder, in denen es Akte der Simonie erkannte.

Damit wäre zu einer „Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern“ mindestens ein erster, wichtiger Schritt gethan gewesen. Es fehlte nur noch, daß Kaiser und Reich die Beschlüsse des Konzils für Deutschland zum Gesetz erhoben hätten, wie das für Frankreich durch die 1438 zu Bourges erlassene „Pragmatische Sanktion“ geschah. Leider unterblieb dies. Durch die Schwäche Kaiser Friedrichs III. und durch die Intriguen des Italieners Aeneas Sylvius, der gleichzeitig der Vertraute des Papstes und des Kaisers war, wurde die Reformpartei auf dem Reichstag zu Frankfurt (1446) gesprengt, und es kam kein Reichstagsbeschluß im Sinne des Baseler Konzils zu stande. Friedrich III. schloß das „Wiener Konkordat“ mit dem Papste ab, welches in der Hauptsache alles beim Alten ließ.

So war der Versuch, die Kirche aus sich selbst heraus zu refor-